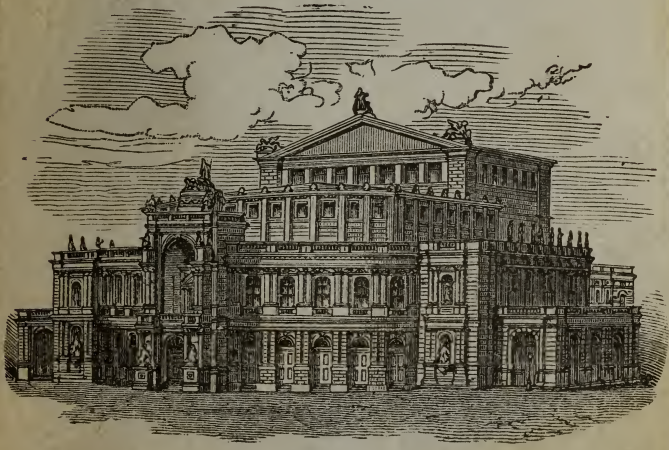
Undine.

Romantische Zauberoper in vier Akten.

Nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet.



Musik von Albert Lortzing.

Dresden,
Druck von C. C. Meinhold & Söhne,
Königl. Hofbuchdruckerei.

Undine.

Romantische Zauberoper in vier Akten.

Nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet.

Musik von Albert Lortzing.

Geb. zu Berlin am 23. Oktober 1803. Gest. daselbst am 21. Januar 1851.

Personen.

Bertalda, Tochter Herzog Heinrich's.
Ritter Hugo von Ringstetten.
Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst.
Tobias, ein alter Fischer.
Marthe, sein Weib.
Undine, ihre Pflegetochter.
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß.
Veit, Hugo's Schildknappe.
Hans, Kellermeister.
Ritter und Frauen.
Pagen. Jagdgefolge. Knappen.
Fischer und Fischerinnen. Landleute.
Gespenstige Erscheinungen. Wassergeister.

Der erste Akt spielt in einem Fischerdorfe; der zweite in der Reichsstadt im Herzoglichen Schlosse; der dritte und vierte Akt spielen in der Nähe und auf der Burg Ringstetten.

Kurze Inhaltsangabe.

Wo das Märchen den Boden des Natürlich-Möglichen verläßt und nicht, wie die Fabel, Thiere und leblose Dinge redend einführt, gelangt es zur Annahme von Wesen, die dem Menschen gleich oder ähnlich, doch mit besonderen Fähigkeiten begabt sind, z. B. sich im Erdinnern (Gnomen, Zwerge), im Feuer (meist böse Dämonen, Teufel), in der Luft (Elfen, Engel), endlich im Wasser zu bewegen, wie Nymphen, Najaden, Undinen. Die letzteren besonders nähern und verbinden sich gern den Menschen, und eine Verschmelzung mehrerer einzelner Sagen dieser Art bildet die romantische Handlung zu Lortzing's Oper „Undine".

Kühleborn, der Fürst der Wassergeister, bringt seine dreijährige Tochter zu einem alten Fischerpaar, dessen eigenes gleichaltriges Mädchen er entführt und am Seeufer aussetzt. Die Fischersleute erziehen das Kind als willkommenen Ersatz für ihr eigenes, das sie ertrunken wähnen, und welches der kinderlose Herzog Heinrich am Ufer findet, an Kindesstatt annimmt und Bertalda nennt. Bertalda, nach des Herzogs Tode Erbin des Throns, liebt den schönen, tapfern, aber flatterhaften Ritter Hugo von Ringstetten.

Um seine Liebe und Tapferkeit zu erproben, sendet sie ihn nach dem berüchtigten „Zauberwald" jenseits des Sees. Kühleborn verhindert nun durch fortwährende Sturmfluthen die Heimkehr Hugo's, welcher sich in der unfreiwilligen Einsamkeit in Undine verliebt und sie zu seiner Frau macht. Durch Heirath mit einem Menschen erhalten die sonst seelenlosen Undinen Seele und Unsterblichkeit.

Mit seiner jungen Frau an Bertalda's Hof zurückgekehrt, fühlt sich der Ritter aber aufs Neue zu dieser hingezogen und will, um sie zu besitzen, seine Gemahlin Undine verstoßen. Dies geschieht auch, obwohl Kühleborn, um es zu verhindern, Bertalda's niedere Herkunft enthüllt. Bei dem Hochzeitsbankett jedoch vernichtet Kühleborn die Burg mit allen Hochzeitsgästen, und Hugo, der sich bereuend nach Undine zurücksehnt, wird mit ihr unter die „Seelenlosen" in Kühleborn's Reich aufgenommen.

Die Oper entstand in Leipzig 1845.

Erſter Akt.

(Fiſcherhütte.)

Veit (tritt auf).

Da lieg', du altes Mordgewehr,
Ich brauche ferner dich nicht mehr;
Nach edler'm Wild ſteht nun mein Sinn
Denn heute geht's zur Heimath hin.
Dank, heiliger Sebaſtian,
Wir treten heut' die Reiſe an.

(Dialog.)

Quintett.

Undine.

Ach, welche Freude, welche Wonne!
Hell erſtrahlt die liebe Sonne
Wieder auf des Dörfchens Flur!
Bunte Wieſen, grüne Auen
Wieder kann das Auge ſchauen,
Neu verjüngt iſt die Natur!
Lieber Vater, liebe Mutter —

Ach, die Luft erdrückt mich schier,
Freut Euch doch, freut Euch mit mir!

Tobias.

Ei, liebes Kind, bist Du denn blind,
Siehst Du denn nicht, wer vor Dir steht?

Undine.

Ich bitte, lieber Herr, verzeiht! —
Wer ist der Mann im weißen Kleid?
Gar würdig ist er anzuseh'n.

Pater.

Ein holdes Kind, ich muß gesteh'n. —

Undine.

Ehrwürd'ger Vater, Euren Segen!
So wollet uns're Hände Ihr
Heut' gütig ineinander legen?
Warum ist Hugo noch nicht hier?
Ein schöner Mann, mein Bräutigam!
Auch sollt Ihr wissen, wie es kam,
Daß er gerade mich erwählt. —
So habt Ihr ihm noch nicht erzählt
Von seinem Stand?
Daß in der Stadt
Und auch bei Hof
Er Ansehn hat?
Er kam als Fremdling zu uns her —
Da wurde unser See zum Meer —
Da mußt' er weilen sicherlich

Drei Monden lang — da sah er mich,
Da sah ich ihn — und da — und da —
Erzählt nun weiter, was geschah.

Pater. Marthe. Tobias.

Die laut're Unschuld steht sie da!

Hugo.

Undine!

Undine.

Er ist's!
Mein Liebling ruft, mein Hugo!

Hugo.

Theure Braut!
Ich suchte Dich im Freien. —

Undine.

Mein Herr wird mir verzeihen.

Hugo.

Wen seh' ich? Theurer Freund!

Marthe. Undine. Tobias.

Ihr kennt Euch?

Pater.

Aus Räuberhand befreit'
Mich einst sein tapf'rer Arm. —
Nochmals nehmt heißen Dank!

Hugo.

Laßt das, ehrwürd'ger Herr,
Mein theurer, alter Freund!

Marthe und Tobias.

Wie wunderbar!

Undine.

Ein alter Freund!
So sieht ein theurer, alter Freund!
Hahaha!

Hugo.

Undine, sei nicht so kindisch doch!

Marthe und Tobias.

Undine, welch' Betragen!

Undine.

Hab' ich gefehlt? Verzeiht, ehrwürd'ger Herr,
Seid mir nicht bös, ich thu's gewiß nicht mehr!

Pater.

Mein holdes Mägdelein,
Du kannst nicht wehe thun
Mit Deiner reinen Seele.

Undine.

Mit einer Seele? Sagt doch an:
Ist denn nicht Seele nur ein Wahn?

Marthe. Hugo. Pater. Tobias.

Die Seel' ein Wahn? Was sprichst Du, Mädchen?

Undine.

's mag etwas Liebes, ich gesteh' es ein,
Doch auch was Schreckliches um eine Seele sein!
Ein Höherer gab mir das Leben, —
Doch eine Seele ward mir nicht gegeben.

Die Uebrigen.

O Gott im Himmel! — Was sagt sie da?

Undine.

Vernehmet denn! — Ich armes Kind,
Nicht sagen kann ich, was mich quält, —
Warum mir, ach! die Seele fehlt. —
Ach, geht mit mir nicht ins Gericht,
Bei Gott! nichts Böses aus mir spricht! —

Pater.

Ihr Freunde, wißt, daß ich an Eurem Kinde
Nichts Uebles, doch viel Wundersames finde; —
Drum habt Geduld — der Herr der Gnade
Wird leiten sie zum rechten Pfade.

Alle.

Herr der Liebe, Herr der Gnade,
Leite { mich / sie } zum rechten Pfade,
Was mit Ehrfurcht { sie / wir } nur nennen,
Herr, das lehre { mich / sie } erkennen.
Gläubig flehen wir Dich an,
Leite { mich / sie } auf { meiner / ihrer } Bahn!

(Dialog.)

Romanze und Duett.

Hugo.

Ich ritt zum großen Waffenspiele
Jüngst in die freie Reichsstadt ein.
Der tapfern Ritter sah man viele
Und jeder wollte Sieger sein.
Von Kampfeslust
Wogt jede Brust!
Als ich auf des Altanes Höhe
Ein reizend Frauenbild ersehe. —
Ein Blick von ihm war mir Geheiß
Und ich errang des Sieges Preis.

Undine.

Geschieht es öfter, daß zu Zeiten
Ein einz'ger Blick so viel verspricht?

Hugo.

Für Frauenschönheit kühn zu streiten
Erheischen Ehr' und Ritterpflicht.

Undine.

So siehst Du sie denn wieder?

Hugo.

Muß ich nicht?

Undine.

So liebst Du sie?

Hugo.

Was fällt Dir ein.
Sie ist schön, doch stolz und strenge,

Kurz, ein Weib, das einen Mann
Nimmermehr beglücken kann.
Der nur lebt beglückt hienieden,
Dem ein solches Weib beschieden.

Beide.

O, halte fest an diesem Glauben,
Bleib' immerdar dem Schwur getreu,
Laß Dir den süßen Wahn nie rauben,
Daß ich Dein Glück, Dein Alles sei!

(Dialog.)

Chor.

Züchtig Bräutlein, darfst erscheinen
Mit dem schmucken Bräutigam,
Der, mit Dir sich zu vereinen,
Her aus weiter Ferne kam.
Mild lächelt die Sonne
Dem Tag Eurer Wonne,
Verkündend dem Bunde
Nur Segen und Glück.
O möge Euch Beide
Vor jeglichem Leide
Bewahren auf immer
Ein gütig Geschick!
Folgt, o folget zum Altare,
Lange schon das Glöcklein hallt,
Blumen streut dem holden Paare
Aus dem Dörflein Jung und Alt.

(Undine wird geschmückt, dann sie und Hugo fortgeführt.)

Dialog.

Duett.

Kühleborn.

Uns Beiden ist die Reichsstadt wohl bekannt.

Veit.

Mir wohl; ob Euch, das weiß ich nicht.

Kühleborn.

Ich lief're den Beweis Euch gleich zur Hand,
Daß wahr, was meine Zunge spricht.
Bei dem Turniere war ich just zugegen,
— Gebt Acht und hört mich ruhig an, —
Wo Euer Herr, fürwahr ein tapfrer Degen,
Des Sieges ersten Preis gewann.

Veit.

Die Sach' hat ihre Richtigkeit —
Nur weiter, Herr, nur weiter.

Kühleborn.

Auf Euern Ritter sah'n mit Wohlgefallen
Die schönen Frauen aus dem Reich;
Doch huldigte er Einer nur von Allen:
Bertalda, sie gefiel ihm gleich.

Veit.

Die Sach' hat ihre Richtigkeit —
Nur weiter, immer weiter.

Kühleborn.

Es kreis'ten drauf beim Mahle
Die schäumenden Pokale,

Und an Bertalda's Seite,
Schwelgend in Lust und Freude,
Saß Euer Herr.

Veit.

Die Sach' hat ihre Richtigkeit.

Kühleborn.

Und auch von Euch zu sprechen —
Euch sah ich wacker zechen!

Veit.

Wie?

Kühleborn.

Ihr unten in der Halle,
Ihr tranket mehr, als Alle,
Und schwanktet hin und her!

Veit.

Ihr übertreibet sehr!

Kühleborn.

Doch bald, vom Weine trunken,
War't Ihr in Schlaf gesunken
Und lagt am Boden schwer.

Veit.

Auch das hat seine Richtigkeit —
Nicht weiter, Herr, nicht weiter. —

Kühleborn.

Vergönnt auch mir, zu fragen —
Wie hat sich's zugetragen,

Daß Euer Herr so bald
Bertalda's Bild vergaß?

Veit.

So wähnet Ihr, es sei
Damit schon ganz vorbei?

Kühleborn.

Ihr zweifelt?

Veit.

Ei, da kenne
Ich meinen Ritter besser!

Kühleborn.

So glaubt Ihr? —

Veit.

Die Verbindung
Ist nur — ich fürchte sehr —
Ein Abenteuer mehr.

Kühleborn.

Das Fischermädchen wäre —

Veit.

Geprellt, auf meine Ehre!

Kühleborn.

Ha, schändlich! Verspottet,
Verhöhnt, verrathen?

Veit.

Beim heiligen Sebastian —
Herr Kühleborn — was kommt Euch an?

Kühleborn.

Verzeihung, Freund, es fiel mir bei,
Daß ich von einem bösen Kunden
Um theures Gut betrogen sei. —
Schenkt immer ein, das wird sich geben,
Die Reichsstadt, sie soll leben!

Veit.

Ich seh', daß Ihr uns kennet,
Da Ihr uns Alles nennet,
Was dorten ist geschehn.

Kühleborn.

Ihr seht, daß ich Euch kenne,
Da ich Euch Alles nenne,
Was dorten ist geschehn.

Beide.

Das sind nur kleine Schwächen
Und menschliche Gebrechen,
Die muß man übersehn.
Schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein,
Wir wollen Freunde sein!

(Man hört das Kirchenglöcklein läuten.)

Veit.

Hört Ihr wohl, die Trauung ist vorüber.

Kühleborn.

Undine, theures Kind,
Dein Loos ist nun geworfen;
Doch möge, was da wolle, auch geschehn,
Ich werde rettend, rächend Dir zur Seite stehn!

Finale.

(Der Hochzeitszug kommt zurück.)

Chor.

Ihr seid nun vereint,
Und Freude, Glück und Segen
Begleiten Euch stets auf allen Lebenswegen!
Aus jedem Munde
Der Glückwunsch tönt:
Heil Eurem Bunde,
Den Liebe krönt!

Undine. Hugo.

O, fühl' an meines Herzens Schlagen,
Wie rosig mir die Zukunft lacht!
Süße Stunde!

Lied.

Veit.

Viel' schöne Gaben väterlich
Der liebe Gott bescheert;
Doch eine giebt es, die für mich
Von ganz besond'rem Werth.
Sie wächst nicht auf der Waldesflur,
Nicht auf dem Wiesenplan,
Meist trifft man sie auf Bergen nur,
Auch wohl auf Felsen an;
Der Schöpfer liebt sie sicherlich,
Drum hat er sie so nah' bei sich.
Was mag das für ein Ding wohl sein?
Strengt Euren Scharfsinn an.

Chor.

Was mag das für ein Ding wohl sein?
Strengt Euren Scharfsinn an.

Veit.

Es ist der Wein,
Zur Freude uns gegeben;
Stoßt an mit ihm auf ihn!
Der edle Wein soll leben!

Chor.

Es ist der Wein u. s. w.

Veit.

Ich kenne eine Arzenei,
Die wahre Wunder thut;
Sie hilft nicht nur für mancherlei,
Sie schmeckt auch Jedem gut.
Zwar ist die Wirkung, wie man spricht,
Nicht stets bei Jedem gleich;
Den plagt der Durst und den die Gicht —
Doch ist das dummes Zeug.
Wer solche Arzenei erfand,
Gewiß die Heilkunst gut verstand.
Was mag das für ein Mittel sein?
Strengt Euren Scharfsinn an.

Chor.

Was mag das für ein Mittel sein?
Strengt Euren Scharfsinn an.

Veit.

Das ist der Wein,
Das ist der Wein,
Zur Heilung uns gegeben!
Stoßt an, stoßt an,
Mit ihm auf ihn!
Der edle Wein soll leben!

Chor.

Das ist der Wein u. s. w.

Veit.

Doch halt: wo ist der Mann, dem wir den edlen Wein verdanken?

Chor.

Der Mann? Der Mann?

Veit.

Je nun, mein Freund,
Herr Kühleborn —

Alle.

Kühleborn!

Veit.

Was giebt's denn!

Chor.

O frevle nicht! O wecke nicht
Den Zorn der wilden Wogen!

Hugo.

Was deutet das?

Undine.

's ist nichts, mein Freund —
Des Volkes Aberglaube.

Kühleborn (in der Gestalt des Paters).

Friede mit Euch!

Hugo.

So kehrtet Ihr nicht heim,
Wie Ihr beschlossen?

Kühleborn.

Gerath'ner schien es mir,
Euch schützend zu geleiten,
Mit frommen Sprüchen bannend
Den Spuk der bösen Geister.

Hugo.

Habt Dank! mein gutes Schwert
Allein mir schon genügt.

Kühleborn (spöttisch bei Seite).

Ha, kühner Held, fürwahr, Du machst mich beben!

Undine (leise).

Was wollt Ihr hier? Was treibt Euch, zu erscheinen?

Kühleborn.

Dein Glück und unsers Reiches Ehre!

Undine.

Hinweg! denn nicht mehr Euch gehör' ich an.

Kühleborn.

O thöricht Kind!
Wie reu't mein Ehrgeiz mich!

Hugo.

Sag' Lebewohl den theuren Eltern,
Geliebtes Weib, es muß geschieden sein.

Undine.

Ich scheide nun aus Eurer Mitte,
Lebt wohl, geliebte Eltern mein,
Leb' wohl, du traute, stille Hütte,
Du wirst mir ewig theuer sein.
Lebt wohl, Gespielen früh'rer Tage,
Mir bricht das Herz vor Trennungsweh!
O, daß ich ohne Schmerz und Klage
Euch Alle, Alle wiederseh'!

Hugo.

Ihr Freunde, auf, verbannt den Schmerz,
Laßt fröhlich uns von hinnen scheiden.—

Chor.

Verscheucht der Wehmuth bitt're Schmerzen,
Und zieht mit heiterm Sinn
Zur neuen Heimath hin.
Ihr lebet fort in unsern Herzen!

Gedenkt in Eurem Glück
Dann auch an uns zurück.
Es möge Euch Beiden
Zu Wonne und Freuden
Recht lange noch lächeln
Des Lebens Mai!
In Lust und Fröhlichkeit
Gebt ihnen das Geleit,
Und jubelt Alle laut:
Hoch Bräutigam und Braut!

Zweiter Akt.

(Thronsaal in der Burg Bertalda's.)

Duett.

Hans.

Was seh' ich? seid Ihr glücklich wieder da?

Veit.

Nun freilich! Ihr seht es ja!

Hans.

Ei, Herr Veit!

Veit.

Ei, Herr Hans!

Hans.

Lebt Ihr noch?

Veit.

Denke doch —

Hans.

Ei, das freuet mich ja sehr!
Euer Herr?

Veit.

Ebenfalls!

Hans.

Kam mit Euch?

Veit.

Allsogleich.

Hans.

Das ist prächtig! Aber sprecht, wo kommt Ihr her?

Veit.

Nur Eile
Mit Weile,
Laßt mich nur ein wenig fassen.

Hans.

Ach, Freundchen,
Wie könnt Ihr
Mich so lange schmachten lassen!

Veit.

Wird schon kommen, wird schon kommen,
Seht mich nur erst einmal an:
Habt Ihr noch nicht wahrgenommen,
Daß ich ein ganz and'rer Mann?

Hans.

Das versteht sich, das versteht sich,
Euer Wesen zeigt es klar;
Denn Ihr sehet aus wie Einer,
Der auf einer Reise war.

Beide.

O wie köstlich ist das Reisen!
Mancherlei man profitirt;
Glücklich kann sich Jeder preisen,
Dem solch' Loos zu Theile wird!

Veit.

Unſ're Reiſe ging von Anfang
Ziemlich gut von ſtatten, doch
Plötzlich ſtellten ſich entgegen
Felſen uns, wie Thürme hoch;
Ströme, Buchten,
Höhlen, Schluchten,
Wälder, die kein Menſchenfuß
Je betreten haben muß,
Hatten wir dort zu paſſiren.
Gelt, Ihr ſtaunt?

Hans.

Unerhört!

Veit.

Da den Muth nicht zu verlieren!

Hans.

Seid Ihr denn nie eingekehrt?

Veit.

Ihr ſeid wohl närriſch?
Hört das Wichtigſte!

Hans.

Sehr gerne.

Veit.

Mein Herr Ritter — gebet Acht —
Hat von dort aus weiter Ferne
Sich ein Weibchen mitgebracht.

Hans.

Wie, ein Weibchen?

Veit.

Hold und schön.

Hans.

Hold und schön?

Veit.

Sollt sie seh'n.

Hans.

Ein Weibchen? Ein Weibchen?

O wie köstlich ist das Reisen ꝛc.

Veit.

O wie köstlich ist das Reisen ꝛc.

(Dialog.)

Recitativ und Arie.

Undine.

So wisse, daß in allen Elementen
Es Wesen giebt, die aussehn fast wie Ihr.
In Feuers Flammen spielen Salamander,
Die Gnomen hausen in der Erde Tiefen.
In Aethers Blau und in den Strömen lebet
Der Geister vielverbreitetes Geschlecht.
In den Krystallgewölben wohnt sich's schön:
Hohe Korallenbäume leuchten dort,

Gar lieblich anzuschau'n sind, die da unten wohnen,
Und meist viel schöner, als die Menschen sind.
Manch einem Fischer ward es schon so wohl,
Ein zartes Wasserweibchen zu belauschen,
Wenn singend es hervorstieg aus den Fluthen.
Solch' selt'ne Frauen nennt der Mensch Undinen,
Und solch ein Wesen siehst Du vor Dir steh'n! —
O, wende Dich nicht ab, mein theurer Freund.
Du ahnest nicht, was mich bewegt,
Was hier im Innersten sich regt? —
Ich bin beseelt! Dir dank' ich meine Seele
Und werde ewig sie Dir danken.
Wird Deine Treu' nicht wanken,
Machst Du nicht elend mich.
Entscheide nun, mein theurer Freund.
Darf ich fortan an Deinem Herzen
Beseligt ruh'n, mein theurer Freund, o sprich,
So unaussprechlich lieb' ich Dich!
Ich bleibe Dein! Du bleibest mein!
Dank, ewig Dank! Zu neuem Leben
Bin ich erwacht!
Kaum kann ich tragen, was mich so glücklich,
So selig macht!

Arie und Chor.

Chor.

Wir kehren heim von frohen Tagen
Zu neuer Lust und Festgelagen;
Wir preisen die Güte der Herrin heut',
Die uns nur Vergnügen und Freude beut.

Finale.

Kühleborn.

Für Euch, o Fürstin, eine frohe Kunde:
Der Ritter, den Ihr nach dem Zauberwald gesandt —

Bertalda. Chor.

Er lebt?

Kühleborn.

Wirft sich zu Euren Füßen.

Bertalda.

Mein Hugo!
Seid willkommen, edler Ritter!
So seid Ihr glücklich wieder heimgekehrt?

Hugo.

Ja, glücklich und beglückt kehr' ich zurück;
'ne mächt'ge Zauberin hielt mich gefangen,
Nicht trennen konnt' ich mich von ihr, deshalb
Führt' ich sie mit; vergönnt, daß sie erscheine.

Bertalda.

Was deutet das?

Kühleborn (bei Seite).

Du wirst es gleich erfahren.

Hugo.

Seht, edle Fürstin, hier mein treues Weib.

Bertalda.

Was sagt Ihr? Wie? Ihr seid vermählt?
Stürzt, Mauern, über mich! Ich bin vernichtet! —

Undine.

Mir ist, als säh' ich nicht zum ersten Male Euch —
Gar wundersam wird mir bei Eurem Anblick. —
Wen seh' ich? Kühleborn!

Hugo.

Kennst Du den Ritter?

Undine.

O schweig', Geliebter!

Hugo.

Er winkt, — sie schweigt? Ha, welch ein Argwohn!

Bertalda.

Seid zwiefach mir willkommen, edler Ritter,
Mit Eurer jungen Gattin. Dieser Tag,
Für mich und dieses Land von hohem Werth,
Eröffnet mir ein wichtiges Geheimniß,
Das Herzog Heinrich, mein hochsel'ger Vater,
Einst niederlegte. Heute sei's gelöst.
Jetzt weilet noch bei des Festes Feier!

Ballet.

Bertalda.

Vernehmet, Ritter und Vasallen!
Des Volkes Wunsch ist, daß ich mich vermähle;
Nach unsers Reichs Gesetzen durft' ich wählen
Den Gatten aus des Landes Ritterschaft,
Doch, selbst aus hohem, edlem Blut entsprossen,
Verschmähend und verachtend nied're Wahl,
Ist mein Entschluß gefaßt.

Kühleborn (bei Seite).

Das sollst Du büßen!

Bertalda.

Der König von Neapel und Sicilien,
Alfons der Erste, wirbt um meine Hand. —
Ihm reich' ich sie, und mögen diese Bande
Den reichsten Segen bringen diesem Lande.

Kühleborn (bei Seite).

Ha, eitle Thörin, diesen Stolz zu beugen,
Soll Wonne mir gewähren!

Bertalda.

Laßt nun
Mit Sang und Saitenspiel die Zeit uns kürzen,
Beginnt ein Lied.
Beliebt Euch, junge Frau?

Undine.

Ich kenne keines.

Bertalda.

Ei, besinnt Euch nur, —
Von Fisch und Wasser ist ja wohl zu singen.

Hugo.

Was soll das, Fürstin?

Undine.

's war nicht bös' gemeint.

Bertalda.

Nun denn, Herr Graf,
Ihr, aus dem Lande der Gesänge,
Gebt Ihr ein Lied.

Kühleborn.

Wenn Ihr's vergönnt —
Ein Lied, wie Ihr's begehret, will ich singen,
Auch kommt wohl mehr drin vor, als Fisch und Wasser —
Vielleicht, daß Euern Beifall es erregt.

Romanze.

Es wohnt am Seegestade
Ein armes Fischerpaar,
Der Eltern höchste Freude
Ein holdes Mägdlein war.
Am grünen Uferrande
Mit ihm die Mutter ruht',
Da plötzlich sank das Mägdlein
Hinunter in die Fluth;
Doch rettend naht ein Engel,
Der trägt mit sich'rer Hand
Das Kindlein durch die Wogen
Hinüber an das Land.
O armes Kind, so zart und klein,
Was wird dein einstig Schicksal sein?!
Da nahet hoch zu Rosse
Ein Herzog, brav gesinnt,
Er sieht im duft'gen Grase
Ein lieblich schlafend Kind,

Schließt es in seine Arme,
Trägt es zum Schloß hinauf,
Zu Kunst und reinen Sitten
Zieht er das Mägdlein auf.
Doch ach, nur wen'ge Jahre
Er Vaterglück genießt,
Denn bald den edlen Herzog
Das kühle Grab umschließt.
O armes Kind, noch zart und klein,
Was wird dein einstig Schicksal sein?!

Bertalda.

Gebt uns, wenn's Euch beliebt, ein ander Lied,
Die Weisen stimmen nicht zur Fröhlichkeit.

Kühleborn.

Vergönnet, edle Fürstin, daß ich ende!
Gar seltsam wendet sich des Mägdleins Loos —
Zur hohen Jungfrau reifet
Das Mägdlein mit der Zeit,
Doch ihre Schönheit führet
Nur Hochmuth im Geleit'.
Von Glanz und Hoheit träumend,
Von Scepter nur und Kron' —
In Wahrheit ihr sich zeiget
Alsbald ein Königsthron.
Doch plötzlich reißt der Schleier
Und Allen wird bekannt,
Daß sie ein Fischermädchen,
Und nur aus nied'rem Stand.

Chor.

Ha! Verweg'ner,
Du kannst wagen,
Unf're Fürstin
Frech zu schmäh'n?!

Bertalda. Hugo.

Ha! Ha! Verweg'ner,
Du kannst wagen,
Eine Fürstin
Frech zu schmäh'n?!

Undine.

Der Verweg'ne
Kann es wagen,
Eine Fürstin
So zu schmäh'n?!

Kühleborn.

Was ich sagte, bleibet wahr,
Und, daß jeder Zweifel schwinde —
Schauet hier das Elternpaar!

(Tobias und Marthe kommen).

Chor.

Ha, Schmach dem kecken Lügner!
Bestrafet sein Vergeh'n!

Undine.

O Wonne, o Freude!
Euch seh' ich wieder!

Chor.

Ist es Wahrheit, ist es Trug?
Wer löst das Räthsel hier?

Kühleborn.

Hier — Euer Kind,
Das Ihr verloren wähntet.

Die Alten.

Wie?

Bertalda.

Hinweg von mir!
Umfängt mich hier ein wüster Traum?
Bin ich Bertalda nicht, der Jene unterthan?
Elender Gaukler, Du sollst erfahren —
Eh' Dich die Strafe des Verbrechens trifft —
An wem Du gefrevelt. — Ha, zitt're!

Kühleborn.

Vor der Fischerdirne? Ha, ha!

Marthe. Tobias. Chor.

Des Fremden ganzes Wesen
Flößt Furcht und Grauen ein;
Fürwahr, nur mit dem Bösen
Könnt' er im Bunde sein. —
Drum greifet ihn, um zu erfahren,
Ob ihn der Hölle mächt'ge Schaaren
Vor Schmach und grausem Tod bewahren,
Ihm Macht und Schutz verleih'n.

Hugo.

Des Fremden ganzes Wesen
Flößt Furcht und Grauen ein;
Fürwahr, nur mit dem Bösen
Könnt' er im Bunde sein.
Vertheid'ge Dich, ich will erfahren,
Ob Dich der Hölle mächt'ge Schaaren
Vor meines Schwertes Kraft bewahren
Und Macht und Schutz Dir leih'n.

Undine.

Laß ab, mein Hugo, höre mich!
(Man bringt ein verschlossenes Kästchen.)

Bertalda.

Sie nah'n, und Glanz und Macht sind mein!

Kühleborn.

Sie nah'n, Dich ganz der Schmach zu weih'n!

Bertalda.

Der Augenblick ist da,
Vernehmet, wer ich bin!
(Sie nimmt ein Document aus dem Kästchen.)

Alle.

Was werd' ich hören? Mir klopft das Herz!

Bertalda.

Ha!

Alle.

Was ergreifet, Fürstin, Dich? — —

(Ein Cavalier liest das Document, welches Bertalda's niedere Herkunft bestätigt.)

Was er sprach, es bliebe wahr?

Bertalda.

Verschwunden Glanz und Pracht,
Hinab in Staub gesunken,
Den Stolz, das Herz gebrochen, —
Die Schmach ertrag' ich nicht!
Mich trifft nur Schmach,
Nur Spott und Hohn!

Undine. Marthe. Hugo. Tobias.

Dich trifft nicht Schmach,
Nicht Spott und Hohn!

Kühleborn.

Sie trifft nun Schmach,
Ja, Spott und Hohn!

Chor.

Greifet den Frechen,
Straft sein Verbrechen;
Er wagt zu sprechen
Spott ihr und Hohn!

Kühleborn.

Fort!
Weicht von mir,

Denn Kühleborn,
Der Fürst der Fluthen, mit Euch spricht!
(Er versinkt in den Springbrunnen.)

Alle.

Ha!

Undine (zu Bertalda).

Wir verlassen Dich nicht!

Dritter Akt.

(In der Nähe der Burg Ringstetten.)

Chor.

Auf, Ihr Zecher,
Seht, der Becher
Freundlich Euch entgegen blinkt!
Wein und Liebe,
Diese Triebe,
Darauf stoßet an und trinkt!
Dreimal hoch aus voller Brust:
Waidmanns Heil und Liebeslust!

(Dialog.)

Lied.

Veit.

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder
Hab' ich auf der Welt nicht mehr;
Kehrt' ich auch zur Heimath wieder,
Fänd' ich Alles öd' und leer.
Ja, wenn nur noch Ein's am Leben,
Das sollt' eine Freude geben!

Wie so süß und o wie schön
Wär' ein solches Wiederseh'n! —

Hab' schon öfter sagen hören,
Daß man dort sich wiedersieht,
Aber Niemand kann's beschwören,
Keiner weiß, was dort geschieht.
Wenn es fest und sicher stände,
Daß man da sich wiederfände,
Wär' in jenen lichten Höh'n
Wohl das schönste Wiederseh'n!

Finale.

Hugo.

Ich lasse Dich nicht, nein, nein, nein,
Sprich nicht von Deinem Scheiden!
O, soll ich mehr noch leiden?
Willst Du dem Tod mich weih'n?
Bei Dir nur ist mein Leben,
Bertalda, werde mein!

Bertalda.

Laß mich zurücke kehren
Zu meiner Niedrigkeit;
Nicht darf ich Dir gewähren
Der Liebe Seligkeit.

Undine.

Was seh' ich?!

Hugo.

Da ist sie!

Bertalda.

Undine!

Hugo.

Zur guten Stunde!

Undine.

Zu viel, zu viel!

Hugo.

Undine, tritt heran; es kündet Dir mein Mund:
Nicht länger kann bestehen unser Bund!

Undine.

O Gott! Was hör' ich?
Verstoßen willst Du mich?
O denke doch zurück
An unser stilles Glück,
An jene sel'gen Stunden,
Wo ich Dir Alles war!

Bertalda.

Lebt wohl auf immerdar!
Nicht ferner störend Euer Glück,
Kehr' zu den Eltern ich zurück.

Hugo (zu Bertalda).

Bleib'! (zu Undine) Thu', wie ich Dir geheißen!
Nichts hab' ich mehr mit Kobolden gemein.

Undine.

Nicht ihren Zorn errege, von Dir wird man mich reißen,
Und Du auf ewig dann für mich verloren sein.

Hugo.

Ha, darauf will ich's wagen!

Undine.

Du darfst der Treue Schwur nicht brechen —
Die Meinen würden fürchterlich den Meineid rächen.

Hugo.

Bertalda wird die Meine, hiermit sei es geschworen!
Fort, Gauklerin! — (mit Bertalda ab).

Undine.

Weh' mir, er ist verloren!

Kühleborn.

Nun ist's vollbracht! Du kehrst zur Heimath wieder,
Hier oben Dir der Frieden nicht erblüht.
Ich wollt' erfahren, um wie viel
Besser denn die Menschen sind,
In denen eine Seele wohnt, deshalb
Raubt' ich Bertalda aus der Fischerhütte
Und sandte Dich dahin. Mein theures Kind,
Vergieb; und magst Du mich auch grausam wähnen,
Ich bin es nicht! o trockne Deine Thränen. —

Undine.

Wo bin ich?

Kühleborn und Chor.

Bei den Deinen!

Undine.

O laßt mich, laßt mich weinen;
Ihr ahnet nicht, wie Liebesleiden
Und Liebesfreuden
So gleich sich, so verschwistert sind; —
Er kann, er kann das Band nicht trennen,
Das unſ're Seelen einst vereint.

Kühleborn.

Schau' hin! Wo jene Kerzen brennen,
Geschieht, was Dir unglaublich scheint! —

Undine.

So ist es wahr? O Du, mein Liebling,
Fahr' hin, es ist um Dich geschehn!

Kühleborn.

O kehr' zurück, mein eitel Sehnen
Ist nun gestillt, o kehr' zurück!
Bald fließen milder Deine Thränen,
Bald lacht Dir wieder stilles Glück.

Chor.

Schwanensang,
Schwanensang,
Tönet wieder,
Auf Dich nieder,
Wo der Meineid nimmer wohnt,
Wo nur ew'ger Frieden thront. —

Undine.

Ich kehr' zurück, Dein eitel Sehnen
Ist nun gestillt, ich kehr' zurück!
Doch nie versiegen meine Thränen,
Denn ohne ihn lacht mir kein Glück.

Chor.

Schwanensang,
Schwanensang u. s. w.

Vierter Akt.

(Burghof.)

(Dialog.)

Lied.

Hans.

Erste Strophe.

Ich war in meinen jungen Jahren
Ein feuriges, verliebtes Blut,
Die Frauen haben es erfahren,
Ich war ein rechter Thunichtgut.
Ich raufte, spielte, doch am meisten
Konnt' ich hier bei dem Humpen leisten.
Vorbei ist Alles, nur den Wein —
Den lieb' ich noch!

Veit.

Im Wein ist Wahrheit nur allein.

Zweite Strophe.

Ich war von je ein armer Teufel,
Doch brav und ehrlich immerdar,
Viel besser ging mir's ohne Zweifel,
Wenn ich nicht stets so blöde war.

Ich konnte unter Kaisers Fahnen
Mir schon den Weg zum Ruhme bahnen:
Doch sah ich's damals noch nicht ein,
Weil ich ein Esel — — —

Hans.

Im Wein ist Wahrheit nur allein.

Dritte Strophe.

Veit.

Von Liebe hab' ich nichts erfahren,
Mich störte meine Blödigkeit.

Hans.

Mir zürnte man in frühern Jahren
Ob allzugroßer Dreistigkeit.

Veit.

War mit 'nem Mädchen ich alleine,

Hans.

Und sprach sie sanft, ich bin die Deine,

Veit.

Dann war ich stumm.

Hans.

Nein, Du warst dumm.
Im Wein ist Wahrheit nur allein.

(Dialog.)

(Sie heben einen großen Stein vom Brunnen, womit derselbe verdeckt war Undine steigt aus dem Brunnen.)

Verwandlung. Bankett-Saal.

Hugo, Bertalda und Hochzeitsgäste.

Finale.

Hugo.

Füllt die Pokale!
Fröhlichkeit strahle
Aus jedem Aug',
Aus jeglichem Blick;
Preisend die Schönen,
Lasset ertönen
Schallende Lieder
Von Liebesglück.

Chor.

Füllt die Pokale!
Fröhlichkeit strahle u. s. w.

Bertalda.

Mein theurer Freund, der alten Sitte
Muß man gehorsam stets sich zeigen,
Gewähre mir daher die Bitte:
Laß schlingen uns den Hochzeitsreigen!

Chor.

So sei es, ja, der Hochzeitsreigen!

Hugo.

In Euren Händen ist die Macht,
Ihr theuren Gäste; doch zu zeitig
Dünkt mir's.

Bertalda.

Es ist bald Mitternacht.

Hugo.

Mitternacht!

Chor.

Was ergreifet
So plötzlich ihn?

Bertalda.

Geliebter Freund,
Du machst mir bange!

Hugo.

Will ein Traum —
Ein thöricht eitler Traum mich schrecken?
Ich bin ein Mann — Nichts soll mich beugen!

Bertalda.

Weiht Euch der Freude!
Auf, sei ein Mann!

Hugo.

Füllt die Pokale!
Fröhlichkeit . . .
Nein, nein! — Das nicht! — Beginnt den Reigen!
(Sie beginnen den Tanz.)
Ha! es schlägt — Mitternacht!

Bertalda.

Fasse Dich — sei ein Mann!

Hugo.

Hörst Du nicht —
Jene Stimme aus der Tiefe?

Bertalda.

Ergreifet Wahnsinn Dich?

Hugo.

Mir graut! — Mein Blut — starrt zu Eis! —
Mitternacht! (Undine erscheint)
(Die Gäste fliehen.)
Ha! nun erkenn' ich — mein Traum wird wahr!
Du kommst zu richten — nimm mich hin! —
Doch laß noch einmal, eh' ich sterbe,
Dein lieblich Angesicht mich schau'n!
O, holdes Bild, das mich so hoch beglückte,
Noch einmal gönne mir die Seligkeit,
Dich liebend zu umfangen!
Du winkest mir? — Ich komme —
So laß mich sterben! (Beide versinken.)

(Der Sturm zertrümmert den Palast. Die Wellen dringen immer höher, man erblickt den Krystallpalast Kühleborn's.)

Kühleborn.

Du frevelteſt an dieſer reinen Unſchuld!
Dein Leben war verwirkt;
Doch ſchuldlos litt die Arme,
Drum möge Gnade walten,
Um ihretwillen ſoll Dir verziehen ſein.
Du bleibſt fortan bei uns — das Deine Strafe!
Vernehmt's, Ihr Seelenvollen, die Ihr unſ'rer ſpottet —
So rächen ſich die Seelenloſen!

Ende der Oper.

Dresden,
Druck der Königl. Hofbuchdruckerei
von
C. C. Meinhold & Söhne.